

zeln und Kräuter, stößt sie zu groben Pulver, vermischet sie mit viermal so viel Salz, feuchtet sie etwas mit Wasser an, damit sie durch das Schnaufen nicht weggeblasen werden, und giebet täglich zwey oder drey mal ein paar Löffel davon.



### Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Von den Blutharnen oder sogenannten Erüben.

#### Kennzeichen.

**M**an erkennet diese Krankheit leicht an dem Harn des Viehes, der mit mehr oder weniger Blut vermischet abgeheth. Stehet dergleichen Harn etliche Stunden lang in einem Glas; so setzet sich das vorher mit demselben vermischte Blut auf den Grund des Glases, und formiret allda einen rothbraunen Bodensatz. Deserters ist der Abgang eines solchen Geslürts mit dem Harn der Thiere sehr genau vermischet, und in einer ganz flüssigen und rothen Gestalt; welches alsdann anzeiget, daß dieses Blutharnen von einem Fehler in der Harnblase herkomme. Zu  
Zeiten

Zeiten aber siehet man das Blut sogleich bey seinem Abgange gestockt, und in mehr oder weniger großen Klumpen in den Harn schwimmen; ein Beweis, daß dieses Blut einen weitem Weg genommen habe, und demnach von einem Fehler in dem Nieren entstanden seye. Allemal bemerket man zugleich, daß dieses Uebel mit einem drängenden Schmerzen bey dem Harnlassen, verbunden seye; welches man an dem mühsamen drücken des Viehes, wenn sie den Harn von sich geben, bemerken kann. Es geschiehet aber auch zuweilen, daß nebst dem Blut auch zugleich wahrer Eiter mit dem Harn vermischt abgehet. In diesem Falle ist das Uebel zugleich mit einem Geschwür der Nieren, oder der Harnblase vergesellschaftet; welches selten heilbar ist. Hat das Blutharnen lange gedauert, so kann man solchen Zustand nicht selten an den Augen erkennen, als welche in diesem Falle sehr trüb, und die sonst weiße Haut derselben, braungelb zu werden beginnet. Es äußert sich zwar das Blutharnen bey allen Gattungen des Rindviehes, jedoch ist es bey Kühen am gemeinsten.

## Ursachen.

So viel ich mich wegen dem sehr häufigen Uebel, dem Blutharnen bemühet hatte, die wahren und vielfältigen Ursachen desselben zu entdecken; so war es doch fast immer vergeblich. Einige Schriftsteller von landwirthschaftlichen Dingen geben zwar verschiedene Ursachen davon an; sie sind aber eben so ungewiß, als alle übrige muthmaßliche Sätze des Landmanns, der die einzige Schuld des Blutharnen, in dem oftmaligen Genuß der Brennesseln findet. Mittelhauser schreibt es dem Erdbeerkraut zu, \*) und hält es stets für tödlich; welches aber nur in sofern richtig seyn kann, wenn das Uebel mit einer Nierenkrankheit verbunden ist, die es tödlich macht, dergleichen die Viehseuchen, oder die Geschwüre der Nieren sind. Herr Schirach \*\*) sagt, daß es von dem Genuß gewisser giftiger Kräuter entstehe, und rath dafür die Wachstrebern, die mit Eßig vermischt eingegeben werden, als ein nützlich Mittel an. Beides scheint nach der Vernunft seine Richtigkeit zu haben, und die Erfahrung

\*) Abhandlung von der Viehseuche, Seite 28.

\*\*) In seinem so schönen als recht gelehrt abgehandelten bayerischen Bienenvatter, S. 157.

Erfahrung will das erstere in Absicht auf die Ursachen des Blutharnens, als ungezweifelt angeben; denn obschon Herr Schirach die Gattungen dergleichen giftigen Pflanzen nicht namentlich anführet, so scheineth es gleichwohl die Wolfsmilch, der Hahnenfuß, und der wilde Bertram, nebst vielen stark auf den Harn treibenden Gewächsen, vorzüglich zu seyn: weil alle diese ein scharfes und äzendes Salz enthalten, das die Harnwege wund machen, und folglich dieses Uebel hervorbringen kann. Hierinnen liegt auch vermuthlich der Grund, daß sich das Blutharnen bey einer sparsamen Frühlingsweide am öftesten einfindet; weil das Vieh aus Begierde nach dem Grünen, und aus Hunger, solche Pflanzen verschlucket, die es bey dem Ueberflus sehr wohl zu unterscheiden und auszuwählen weiß. Der gründlich gelehrte Verfasser der Landwirthschafts-Kalender von Stutgard giebt in seinem Jahrgange von 1770. Seite 23. auch den Genuß des Laubes von Ulmen, Eschen und Eichen, wenn es im Frühjahre häufig geschieht, als eine Ursache dieses Zufalls an. Gewiß und außer Streit ist es aber, daß dieses Uebel sehr oft durch äußerliche Gewalt, als fallen, schlagen, stossen und durch eine erschütternde Bewegung des Leibes, hervorgebracht werde; und

P

daß

daß es sich zugleich nicht selten als ein Neben-  
zufall bey der Viehseuche, einfinde, wo es als-  
dann auch stets ein Vorbote eines baldigen To-  
des ist.

### Heilungsart.

Man gebraucht im Anfange des Bluthar-  
nens solche Arzneyen, welche gelind temperiren,  
auch vermög ihrer schleimichten Beschaffenheit  
die reizende Theile einwickeln, und zugleich die  
Harnwege schlüpfrig machen. Diese Absicht  
erreicht man mit dem Mittel Nro. 44. davon  
man täglich drey mal ein Pfund laulich eingieset,  
und damit bis zur Besserung fortfähret. So-  
fern aber das Blutharnen von einer äusserlichen  
Verletzung entstanden wäre, so muß zugleich  
nebst dem Gebrauch des besagten Mittels Nro.  
44. an dem Hals zur Ader gelassen werden.  
Sollte sich aber innerhalb acht bis zehn Tagen  
das Uebel auf den vorbesagten Gebrauch noch  
nicht stillen, so kann das Mittel Nro. 3. täglich  
ein Loth am Gewicht gegeben werden, und zu-  
gleich ein Wasser, worinnen Schafgarbenkraut  
gekochet worden, gebraucht werden. Auf lezte  
besagte Art verfähret man alsdann bis zur Ge-  
nesung. Man vermeidet zugleich alle heftige  
Bewe-

Bewegungen des Leibes, und läßt das Vieh die beständige Ruhe des Stalles genießen.

Zur Fütterung taugt gut gedörrtes Heu und Stroh, oder wenn es die Jahreszeit giebt, grüne Grasarten, die nicht allzufett sind, und denen man überdies etwas Körnelkraut beysetzen kann.

Wenn das Blutharnen zugleich mit einem eiterichten Abgang verbunden ist, so kann man zwar die gleiche Methode beobachten; jedoch muß man alsdann das Mittel No. 44. so lang fortsetzen, bis sich der eiterichte Abgang gänzlich verlohren hat; und wenn endlich dieses erfolgt, so kann man bis zur gänzlichen Heilung das Mittel No. 3. wie oben gesagt, gebrauchen. Man ist aber nur selten in diesem letzten Falle so glücklich, den gemeldten Endzweck zu erreichen, sondern vielmehr zu besorgen, die Bemühungen des Vieharztes fruchtlos zu sehen. Fast beständig wird dergleichen Vieh gar bald durch die Auszehrung des Leibes aufgerieben. Ich erinnere dieses in der Absicht, daß man bey einer solchen Aeufferung lieber mit einem kleinen Schaden, als dem ganzen Verlust ihrer los zu werden trachte.